



Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de
www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat.
Verwendung nur zum privaten Gebrauch! Es gilt das gesprochene Wort.

St. Urbanus, Gelsenkirchen-Buer
Propst Markus Pottbäcker
Predigt zum 11. Sonntag im Jahreskreis, 18.06.2023

Liebe Schwestern und Brüder,

die letzten Jahre, vielleicht auch schon Jahrzehnte, waren nicht gerade dazu angetan daran Gefallen zu finden, zur katholischen Kirche, ja mitunter sogar zum Christentum zu gehören. Gerade die Aufdeckung der Missbrauchstaten sowie den schändlichen Umgang damit, haben ja auch viele Menschen die Kirche verlassen oder keinen Weg zur Gemeinschaft der Christen mehr finden lassen.

Die Haltung, die sich dahinter verbarg, war darauf ausgerichtet, der Institution keinen Schaden zukommen zu lassen; an Betroffene wurde in den allermeisten Fällen überhaupt nicht gedacht. Prozesse der Umstrukturierung, der Kirchenschließungen gerade hier im Ruhrbistum und auch in unserer Stadt Gelsenkirchen, der Umstand immer weniger auf hauptberufliches Personal und Geld zurückgreifen zu können, begleitet das kirchliche Leben ebenfalls seit vielen Jahren auf bedrückende und auch frustrierende Weise. All das sind nur Ausschnitte, aber doch ganz wesentliche Wegmarken eines unaufhörlichen Niedergangs der Bedeutung einer Kirche, die dieses Land über Jahrhunderte so sehr geprägt hat. Mich persönlich bedrückt diese Entwicklung.

Hinzu kam ja noch die Corona-Krise, wo man sich nicht treffen und auch keine Gottesdienste feiern konnte. Allerdings: Für so manche verband sich damit auch die Erfahrung, dass ihnen nichts fehlte, als es keine öffentlich zugänglichen Gottesdienste gab. Für einige lag darin auch wieder ein Versagen von Kirche, denn oftmals fehlten seelsorgerliche Angebote oder konnten nicht wahrgenommen werden. Ich kann das nur selbstkritisch zugeben.

All das macht mir deutlich, wo Kirche in dieser Zeit und Gesellschaft wirklich steht, nämlich am Rande, wo sie kaum noch wahrgenommen wird!

Was kann man dagegen tun, denn ich will es nicht bei der Bestandsaufnahme belassen?

Wichtig dabei ist für mich eine weiter reichende Perspektive: Es ist ja nicht der Untergang des Christentums, was wir in unserem Kulturkreis gerade erleben!

Ein Blick in das heutige Evangelium genügt ja, um das festzustellen. Jesus wählt zwölf Menschen aus, die er aussendet, um seiner Botschaft des Heils und der Heiligung eine Gestalt zu geben. Zu Lebzeiten Jesu gab es vermutlich 300 Millionen Menschen auf der Erde, davon viele in bis dahin völlig unbekanntem Regionen und dennoch sind 12 Menschen bei 300 Millionen eine vollkommen verschwindend geringe Zahl. Ist das nicht am Ende ein vollkommen absurdes Unterfangen? Zudem erweisen sich diese zwölf nicht gerade als eine Elite, sondern als höchst fehlerbehaftete Gruppe mit Verrätern und Zweiflern, wenn ich an Petrus und Thomas denke. Eigentlich ein vollkommen aussichtsloses Unterfangen.

Trotzdem: Fast 2000 Jahre später wissen wir auch, dass aus dem kleinen Haufen schwacher Menschen eine weltumspannende Kirche geworden ist – trotz aller Schwächen und Fehler durch die Jahrhunderte! Was hat dazu beigetragen, dass es die Kirche heute noch gibt? Ich persönlich meine: Es ist die Erfahrung des Glaubens; die persönliche, tiefe Erfahrung davon, dass der Glaube an Jesus Christus trägt, dass er Hoffnung gibt und Kraft. Es ist die Erfahrung, dass es das Leben reich macht, Jesus Christus zu kennen, sich – trotz aller Schwäche und aller Unzulänglichkeit – auf IHN und seine Botschaft einzulassen.

Konkret zum Beispiel ist es die Erfahrung von Versöhnung, die schon Paulus in der Lesung aus dem Brief an die Gemeinde in Rom beschrieb. Leben ohne Versöhnung scheitert. Jede und jeder braucht ein Wort der Vergebung, wenn er oder sie etwas falsch gemacht hat – vorausgesetzt, man kennt und bekennt seine eigenen Fehler. Eine Versöhnung, die erfahrbar und spürbar sein muss, damit sie ihre Wirkung entfalten kann, besser zusammenzuleben!

Liebe Schwestern und Brüder, Erfolg ist keiner der Namen Gottes, hat einmal der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber gesagt. Und ich würde sagen: Erfolg ist auch für die Kirche nicht die Zielmarke, die es zu erreichen gilt. Gott kann nämlich auch ohne uns. Aber können wir ohne Gott? Und passiert nicht immer schon dort etwas Göttliches wo ein Mensch dem anderen Menschen mit Vertrauen, Vergebung, gar mit Liebe begegnet? Vielleicht ist das ja ein Rezept gegen den Bedeutungsverlust der Kirche heute: ein glaubwürdiger Zeuge für die Liebe Gottes in dieser Welt zu sein! Eine solche Konzentration auf den Kern der christlichen Botschaft ist nicht die Lösung aller Fragen und aller Probleme.

Aber ohne diese Dimension von Vertrauen, Vergebung und Liebe bleibt am Ende gar nichts mehr. Auch kein Heil und keine Hoffnung Und das wäre noch schlimmer als jeder Bedeutungsverlust der Kirche.

Daher lassen Sie es uns doch wagen: mehr Vertrauen, mehr Vergebung, mehr Liebe für eine bessere Zukunft.